

Basic Global English in der Eichstätter Versuchsgruppe

Kommentare zu zwei Video-Clips

Prinzipien zur Gestaltung der Lektionen

Jede der 12 Testlektionen dauerte 45 Minuten. Inhaltlich gab es drei Arten von Lektionen: Lektionen mit neuen Inhalten, Wiederholungslektionen jüngerer Inhalte, Wiederholungslektionen aller bisherigen Inhalte. Folgende Prinzipien wurden den Stunden, die ich mit Unterstützung meiner Doktorandin Marion Schöner und einer Grundschullehrerin für das Projekt kreierte, zu Grunde gelegt:

- (a) Die Schüler sollen neben der **Sprachkompetenz** auch **Methodenkompetenz** und **Sozialkompetenz** verbessern.
- (b) In jeder Stunde soll mindestens in einer Sequenz der aktive und kreative (nicht rein reproduktive) Gebrauch von Sprache gefordert werden.
- (c) Der Sprechanteil der Lehrkraft soll möglichst gering sein.
- (d) Die Lektionen sind so aufgebaut, dass sie in allen Kulturen einsetzbar sind.
- (e) Die Situationen, Dialoge, Aufgabenstellungen sollen für die Schülerwelt natürlich sein.
- (f) Das Sprechen soll wichtiger sein als das Schreiben (obwohl die Schüler ihre Comenius-Partner zunächst eher schriftlich als mündlich kontaktieren).
- (g) Die Bewertung der Sprachformen beruht auf deren **Funktionalität und Natürlichkeit**.
- (h) Die Lehrkraft betrachtet die Lerner als Lernpartner und als wertvolle Wissensquellen (d.h. Lernern wird Zeit gegeben, dass sie selbst die Antwort zu einer Frage finden)
- (i) Den Schülern wird als **“mini-teacher”** so viele Lehraufgaben wie möglich übertragen (wobei diese Lehrphasen möglichst aktivierend für alle sein sollen; die “mini-teacher” präsentieren nicht einfach Stoff). Es soll möglichst vielen Schülern die Möglichkeit zur Übernahme der “mini-teacher”-Rolle gegeben werden. In diesen Abschnitten ist die Aufgabe der Lehrkraft folgende:
 - Greife nur ein, wenn der Dialog zusammenbricht oder die “mini-teacher” um Hilfe bitten. Nutze Deine Zeit, um die Schüler zu beobachten. Können diese dem Stoff folgen? Achte auf eine positive und höfliche Atmosphäre. Nimm Dir am Ende 1 Minute, um die Verstöße gegen BGE zu behandeln, aber lobe auch die positiven Aspekte.

In quantitativ steigender Weise sollte es zumindest Phasen geben, wo im schnellen Wechsel die Aufgabenstellung von Schülern übernommen wird (**“teacher-role rotation”**).
- (j) Die Lerner sollen für Lösungsvorschläge Begründungen liefern (dazu muss man ihnen ausreichend **Zeit zur Formulierung geben**)
- (k) Die Rolle des Lehrers ist die eines **Lernhelfers**.
- (l) Der Lehrer achtet auf eine gute **Atmosphäre** und garantiert auch, dass nach einer Phase der Interaktivität (und der **kollektiven Wissenskonstruktion**) Klarheit darüber herrscht, was wichtig und richtig ist.

Worin besteht dann der Unterschied zwischen einem herkömmlichen Englisch-Unterricht in einer bayerischen Grundschule und einem BGE-Unterricht?

So läuft der Englischunterricht in Bayern vielfach ab	So sieht Englischunterricht mit BGE aus
Weit verbreitetes Grundkonzept ist jenes der Kulturbegegnung (“Wie lebt ein englisches oder amerikanisches Kind im gleichen Alter?”).	Grundkonzept ist das Vermitteln von interkultureller (bzw. transkultureller) Kommunikationskompetenz (“Wie kann ich mit einem Kind gleichen Alters kommunizieren, das nicht meine Muttersprache spricht?”).

So läuft der Englischunterricht in Bayern vielfach ab	So sieht Englischunterricht mit BGE aus
Die Klasse hält sich an den Stoff, der vom Lehrwerk (oder von der Lehrkraft) vorgegeben wird.	Die Klasse ist an der Stoffauswahl mit beteiligt (z.B. bei den Wiederholungs- und Übungsphasen sowie bei den Landeskundethemen), sucht und schafft selbst authentische Texte.
Nichtamerikanische und nichtbritische Aussprache- und Grammatik-Formen werden nach subjektiven Einschätzungen der Lehrkräfte mal als als schwerwiegende Fehler, mal als unerhebliche Fehler betrachtet.	Nichtamerikanische und nichtbritische Aussprache- und Grammatik-Formen werden hinsichtlich ihrer Funktionalität in interkulturellen Dialogen nach empirischen Beobachtungen bewertet.
Es sind ohne Blick auf den kommunikativen Nutzen Wörter in die sog. Konkretisierung des Lehrplans aufgenommen worden.	Der BGE-Wortschatz enthält 750 feste Wörter, die häufig vorkommen und/oder international häufig vorkommende Dinge bezeichnen. Dazu werden die Schüler ab der ersten Stunde dazu angehalten, Wörter zu lernen, die sie selbst brauchen oder wissen möchten (z.B. wird eine Auswahl an Sportartbezeichnungen angeboten; jeder Schüler soll aber die Bezeichnung für seine eigene Lieblingssportart wissen).
Nach 2 Jahren Englisch sollen die Kinder über einen Wortschatz von ca. 300 Wörtern verfügen.	Nach 12 Stunden verfügen die Kinder bereits über einen Wortschatz von ca. 140 Wörtern.
Schüler sollen Sitten und Gebräuche gleichaltriger Kinder in den USA und in GB begegnen.	Schüler sollen eine allgemeine interkulturelle Kompetenz erhalten. Lehrer werden angeregt, sowohl international weit verbreitete Sitten und Gebräuche als auch spezifische Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern (nach Wahl der Schüler) aufzuzeigen. Die Schüler sollen sich ferner über die Eigenheit ihrer eigenen Kultur bewusst werden.
Es werden Lieder und Reime oft ohne Blick auf den kommunikativen Nutzen beigebracht. Gleiches gilt vielfach für Spiele.	Lieder und Reime werden nur zur Unterstützung des Lernprozesses von Vokabel- oder Grammatikeinheiten eingesetzt (im Idealfall sind dies international bekannte Lieder und Reime). Spiele werden oft, aber gezielt zur Unterstützung des Lernprozesses und dem Trainieren von Fertigkeiten eingesetzt (z.B. soll Pantomime trainiert werden als eine Fertigkeit, etwas zu zeigen, für das man das Wort nicht kennt).
Kinder können oft nur Auswendiggelerntes wiedergeben, aber nicht aktiv kommunizieren.	Kinder lernen und trainieren (zu einem hohen Stundenanteil) das aktive und kreative Sprechen über sich und andere sowie das aktive und kreative Befragen von anderen. Sie schaffen ihre eigenen und damit authentische Texte. Das Herausarbeiten von individuellen Unterschieden wird als Vorstufe zur Erfassung kultureller Unterschiede gesehen. Die Schüler trainieren darüber hinaus als "mini-teacher" das Vermitteln von Lehreinheiten. Dazu soll es Phasen, wo im schnellen Wechsel die Aufgabenstellung von Schülern übernommen werden ("teacher-role rotation"). Neben der Sprachkompetenz soll damit die Methodenkompetenz trainiert werden.
Die Schüler reagieren auf den Lehrer.	Die Schüler reagieren auf und agieren mit dem Lehrer und den übrigen Mitschülern. Neben der Sprach- und Methodenkompetenz soll also zudem die Sozialkompetenz trainiert werden.

Kommentar zu Video-Clip#1

<http://www.youtube.com/watch?v=F1hUT7p8Bm0>

Gesamtwiederholung der bisher gelernten Fragen, Stunde 5 – erste Stunde mit größerer “mini-teacher”-Sektion

Zeit	Inhalt	Anmerkung
	mini-teacher Christoph und Alexandra (C&A) machen den ersten Teil der Übung vor (Partnerbefragung; nicht im Videoausschnitt)	
	C gibt den Arbeitsauftrag an die Klasse (nicht im Videoausschnitt)	
0:00-0:15	C&A machen den zweiten Teil der Übung vor (Partnervorstellung; As letzte Information ist der Beginn des Videoausschnitts)	
0:15-2:40	A bittet Jakob, seine Partnerin ebenso vorzustellen; Jakob kommt zunächst nicht über die Nennung des Namens hinaus; C hilft und macht auf meine Bitte ein Beispiel vor. Der aufgerufene Schüler versucht es jetzt nochmal, kann aber das Geburtsdatum nicht nennen. Ein anderer Schüler, Dennis, hilft. Der ursprünglich aufgerufene Schüler wiederholt. Ich lobe.	Nicht ICH schreite ein, sondern lasse C helfen (Sozialkompetenz trainieren!). C kann problemlos ein unbekanntes Beispiel vortragen – er hat die Tel.Nr. vorher nicht gehört! Beim Versuch des aufgerufenen Schülers gebe ich Zeit und bitte die anderen zuzuhören (und es IST erstaunlich ruhig!!). Dann bitte ich um Mithilfe der anderen (Sozialkompetenz und Eruiierung von Fachkompetenz in der Klasse!). C&A sollen dann als mini-teacher einen Schüler, Dennis, aufrufen (Trainieren von Methodenkompetenz, Sozialkompetenz!). C soll als mini-teacher Korrektheit prüfen (Sprachkompetenz und Methodenkompetenz!).
2:40-4:10	A ruft Sabrina auf. Sabrina ist verwirrt, kann aber mit Unterstützung weitermachen.	Ich greife an dieser Stelle ein, damit sich Sabrina langsam entfalten kann. Ich tue dies auf englisch! Ich stelle ihr zwei Fragen zum Partner, die sie mit einem Ein-Wort-Satz beantwortet. Da dies kommunikativ erfolgreich ist, zwingen sie auch nicht, “ganze” Sätze zu bilden (Natürlichkeit! Funktionalität!) Mit der dritten Frage: “Next information?!” zwingen sie zu einem ganzen Satz, und sie schafft es!
4:10-4:25	C ruft nun automatisiert und höflich Benedikt auf.	

Kommentar zu Video-Clip #2

<http://www1.ku-eichstaett.de/SLF/EngluVglSW/ELiX/suppmat5.avi>

Es handelt sich hierbei um die letzte der 12 Testlektionen in Eichstätt: Generalwiederholung

Zeit	Inhalt	Anmerkung
0:00-1:35	Unangekündigt müssen Schüler die Frage “What is in your schoolbag?” beantworten	Wenn ich glaube, dass die Aussprache nicht sauber genug ist, frage ich nach (ich sage nicht “Nein, Du meinst...”)
1:35-3:10	Ein (sehr schüchterner) Schüler muss sein “family photo” präsentieren.	
3:10-7:04	Rechenaufgaben im Schneeballsystem	Ich achte auf gemeinsames Nachdenken (kollektive Konstruktion von Wissen!): der Fragende muss auch “feedback” zur Antwort geben (“Is this correct?”)
7:05-9:25	Klasse 2a präsentiert zum ersten Mal (!) ihr Klassenzimmer; verbunden mit der Frage nach Anzahl und Farbe	Transferleistung wird überprüft – bekanntes Vokabular (classroom objects, colors) auf neue Situation (neues Zimmer!) anwenden – ich achte darauf, dass möglichst viele Schüler drankommen und nicht nur immer diejenigen, die sich als erste melden!
9:25-10:10	Ich frage nach der Farbe der Tür (<i>grey</i>) – eine kommunikativ erfolgreiche Antwort erfolgt vom zweiten Schüler	Der erste Schüler antwortet [gru:]; das ist wahrscheinlich nicht verständlich (es könnte auch <i>green</i> oder humorvolles <i>grue</i> ‘greenish blue’ darunter verstanden werden); daher tue ich so, als verstünde ich nicht; die Antwort des zweiten Schülers [grai] dürfte erfolgreicher sein (käme in Dialekten für <i>grey</i> vor).
10:35-12:20	Der Schüler Christoph stellt sich spontan als “mini-teacher” zur Verfügung und soll allgemeine Fragen stellen.	Es erfolgt nochmal eine allgemeine Wiederholung, nun aber mit “mini-teacher”. Ich bitte Christoph, laut zu sprechen (Methodenkompetenz!). Der zweite Schüler antwortet auf die Frage nach seinem Namen mit [tʃɔn] statt BrE [dʒɔn] oder AmE [dʒɑ:n]. Ich “entschuldige mich”(!) beim “mini-teacher” für die Unterbrechung (partnerschaftliches Lehrer-Schüler-Verhältnis!) und korrigiere den für die Kommunikation – nach empirischen Belegen – wahrscheinlich problematischen Ersatz des stimmhaften Anlauts durch die stimmlose Variante (wahrscheinlich nicht unbedingt in diesem konkreten Kontext, doch diese Art des Gebrauchs von nichtmuttersprachlichen Formen soll sich nicht systematisieren: <i>Jerry</i> – <i>cherry</i> , <i>Jilly</i> – <i>chilly</i>). Der abweichende

		Vokal soll – nach empirischen Belegen – unproblematisch sein; ich verbessere ihn daher nicht.
12:20-13:10	Christoph fragt einen Mitschüler nach seinem Lieblingsgetränk: <i>Spezi</i> . Schüler versuchen das Wort zu erklären.	Ich weise darauf hin, dass <i>Spezi</i> kein englisches Wort. Die Schüler sollen überlegen, wie man das Wort erklären kann (Methodenkompetenz! Sprachkompetenz!) Die Schüler haben in vorangegangenen Stunden schon gelernt, dass man mit Pantomime ein Wort erklären kann; hier geht dies nicht. Mit etwas Unterstützung kommen dann eine Reihe von synonymen Erklärungen nach dem gleichen Muster.
14:05-14:50	Christoph fragt den Schüler Raban nach seinem Namen und seinem Geburtstag. Der Schüler kann den Geburtstag nicht auf englisch sagen, Christoph hilft kompetent.	Ich schaue lediglich, dass sich die Kinder entfalten können und dass sie sehen, dass sie die Aufgabe bewältigen fachlich alleine bewältigen! Im Klassenzimmer herrscht hohe Motivation.
15:15-	Der Schüler Frederik wird nun “mini-teacher”. Dem letzten Schüler stellt er sogar die Frage nach der Tel.Nr., die an diesem Tag zum ersten Mal fällt (Kreativität!).	Ich achte darauf, dass die Schüler laut miteinander reden (Methodenkompetenz!). Ich achte darauf, dass die Schüler einander zuhören (Sozialkompetenz!).